

Aus Bibliothek und Archiv: Tarnschriften der KPD



Wer zu nebstehend abgebildeten Heftchen greift, wird daraus nur wenige Sätze über die Behandlung und Pflege von Kakteen entnehmen können. Dafür entdeckt er auf S. 4 ff. die von der Brüsseler Parteikonferenz der KPD aufgenommene Resolution „Der neue Weg zum gemeinsamen Kampf aller Werktätigen für den Sturz der Hitler-Diktatur.“

Ein Beispiel dafür, wie es die deutschen Kommunisten während

des Faschismus verstanden, wichtige Dokumente der Arbeiterbewegung illegal zu verbreiten. Heinz Götting hat in der 1972 veröffentlichten verdienstvollen Dissertation über dieses Gebiet des Kampfes gegen den Faschismus 385 Tarnschriften zusammengestellt.

Unter dem Titel „Erfolg durch Nivea - Anleitung zur Gesichtsmassage“ verhielt sich u.a. die Rede von Maurice Thorez auf

dem VII. Weltkongreß der Kommunistischen Internationale. Eine vermeintliche Schrift über „Hamamelis - ein vorzügliches amerikanisches Heilmittel“ enthielt den Bericht D. Manuilskis über den Moskauer Kongreß vor den Parteikräften von Moskau und Leningrad.

Mehrere illegale Schriften wurden mit dem Titel „Die Nähmaschine - ihre Behandlung und Reparatur“ getarnt. Wer die Broschüre „Warum nicht ein Musikinstrument?“ zur Hand nahm, fand darin die Rede Dimitroffs im Reichstagsbrandprozeß.

Es waren vor allem aus Deutschland emigrierte Arbeiter

der graphischen Industrie und sachkundige Verleger, die diese Schriften im Kleinformat auf Dünndruckpapier herstellten. Dabei wurden nur solche Tarnmittel verwendet, die in Deutschland auch im Original erschienen waren. Besonders geeignet erwiesen sich dafür die Publikationen weithin bekannter Verlage, wie Reclam, Universal-Bibliothek, Insel-Bücherei, Vioeta-Romane, Roman-Perlen oder Wege zum Wissen. 1978 gab der Dietz Verlag als Bestandteil der Kasette „Der antifaschistische Widerstandskampf der KPD im Spiegel des Flugblattes 1933-1945“ sechs originalgetreue Reproduktionen heraus. G. K.

Aus unserer Welt des Buches

Börsenverein

Am 3. April 1926 wurde in Leipzig, das sich zum Zentrum des Deutschen Buchhandels entwickelt hatte, der Börsenverein des Deutschen Buchhandels gegründet...

Als gesichert darf gelten, daß von der Zeit des Vormärz bis zur Jahrhundertwende der Börsenverein eine auf die Ziele des progressiven oder liberalen Bürgertums orientierte Vereinigung war, die viel zum Vorteil des Buches und der Buchleser, der Autoren wie der Verleger, erreicht hat. Dazu gab es die einheitliche Festlegung von Ladenverkaufspreisen für Bücher, die Verflechtung von Preistreiberei und Urheberrecht des gedruckten Wortes, und nicht zuletzt hat der Börsenverein Verdienste um die Ausbildung des buchhändlerischen Nachwuchses erworben mit der Gründung einer Buchhändler-Lehranstalt, Sichtbarster Ausdruck buchpflegerischen Wirkens bleibt für jeden... die Deutsche Bücherei, letzte Station für Studierende, wenn alle anderen Bibliotheken versagen...

Leipziger Forschungen zur Geschichte der Politischen Ökonomie

Die Erkenntnis, daß die Geschichte einer Wissenschaft ein unverfügblicher Bestandteil dieser Wissenschaft selbst ist, entstammt nicht erst unseren Tagen. Es waren vor allem die Klassiker des Marxismus-Leninismus, die stets die Notwendigkeit der Erforschung der Wissenschaftsgeschichte für die Weiterentwicklung der Wissenschaft erklärten und selbst hervorragende wissenschaftshistorische Arbeiten hinterließen. Erinnert werden soll hier nur an das Hauptwerk von Karl Marx, das „Kapital“ in der Einheit seiner vier Bände - ein beachtetes Zeugnis für die Unabhängigkeit und zugleich außerordentliche Fruchtbarkeit der Wissenschaftsgeschichte.

So ist auch die Geschichte der Politischen Ökonomie als ein Teil der Politischen Ökonomie der Arbeiterklasse zu verstehen. Ihre vorrangige Aufgabe besteht darin, den gesetzmäßigen Entwicklungsprozess des politikökonomischen Denkens zu erforschen und darzustellen. Der Lehrstuhl Geschichte der Politischen Ökonomie an der Sektion Wirtschaftswissenschaften der Karl-Marx-Universität, der seit 1974 besteht und von Prof. Dr. G. Fabianke geleitet wird, leistete dazu einen bedeutenden Beitrag, der konsequent auf die weitere Fundierung und Qualifizierung der Lehre gerichtet ist. Er konzentriert sich in seiner Arbeit auf die Erforschung der Geschichte der Politischen Ökonomie des Marxismus-Leninismus, die in der Gegenwart zu einem objektiven Erkenntnis der weiteren Entwicklung der Geschichte der Politischen Ökonomie sowie der marxistisch-leninistischen Politischen Ökonomie selbst geworden ist. Grundlinien der Forschungstätigkeit des Lehrstuhls bil-

den dabei im wesentlichen die Geschichte der Politischen Ökonomie des Marxismus-Leninismus (Kapitalismus), die Geschichte der Politischen Ökonomie des Marxismus-Leninismus (Sozialismus), die Geschichte der Politischen Ökonomie des Marxismus-Leninismus und ihre Wechselbeziehungen zur Geschichte des dialektischen und historischen Materialismus sowie ihre Wechselbeziehungen mit der Geschichte des wissenschaftlichen Kommunismus, die Politische Ökonomie des Marxismus-Leninismus und ihre historischen Quellen.

Von der Jahres- über die Diplomarbeit bis zum Lehrbuch

In den Jahren des Bestehens des Lehrstuhls entwickelte sich eine produktive und erzieherische wissenschaftliche Arbeit, die u. a. durch eine für diesen relativ kurzen Zeitraum beträchtliche Zahl von Forschungsleistungen Wirkung in der gesamten Republik und auch im Ausland erzielte. Dabei ist hervorzuheben, daß in diese Forschungstätigkeit sowohl alle Hochschullehrer und wissenschaftlichen Mitarbeiter des Lehrstuhls einbezogen sind, daß aber darüber hinaus auch die unter der Betreuung des Kollektivs entstandenen Jahres- und Diplomarbeiten sowie die Arbeiten der wissenschaftlichen Studentenzirkel ebenfalls wertvolle Erkenntnisse brachten.

Den umfangreichsten und bedeutendsten Beitrag zur Forschungstätigkeit des Lehrstuhls leistete Günter Fabianke mit der gemeinsam mit Peter Thal (Halle) vorgelegten Monographie „Geschichte der Poli-

tischen Ökonomie, Leitfaden“ sowie mit seinem (bisher) aus drei Teilen bestehenden Anschauungsmaterial zur Geschichte der Politischen Ökonomie. In beiden Werken wird das Ziel verfolgt, die Lehre und das Studium auf dem Gebiet der Geschichte der Politischen Ökonomie zu qualifizieren. Der „Leitfaden“ zeichnet sich vor allem durch eine konzentrierte Anleitung zum Studium der Geschichte der Politischen Ökonomie aus, die sich in den jeweiligen Abschnitten in eine kurze und präzise Darstellung des Gegenstandes des Studiums, in eine Literaturempfehlung zum Thema unter besonderer Orientierung auf das Studium der Werke der Klassiker des Marxismus-Leninismus und in Studienhinweise untergliedert. Die letzteren sind nach den verschiedensten methodisch-didaktischen Prinzipien gestaltet, die dem Leser das Erfassen der Bedeutung besonders wichtiger ideologischer, theoretischer, methodologischer und theoretisch-geschichtlicher Zusammenhänge erleichtern.

Der Vorteil dieser bisher in der DDR auf dem Gebiet der Geschichte der Politischen Ökonomie einzigartigen Lehrbuchcharakter tragenden Publikationen liegt, wie die Erfahrung inzwischen zeigte, besonders darin begründet, daß der interessierte Leser - sei er Lehrender oder Studierender auf diesem Gebiet - sich sowohl die nötigen Kenntnisse auf rationelle Weise aneignen kann, gleichzeitig aber zum schöpferischen Eindringen in die Gesetzmäßigkeiten der Entwicklung der politikökonomischen Erkenntnis angeregt wird.

Die Anschauungsmaterialien zur Geschichte der Politischen Ökonomie sind als ein Wissensspeicher zur Unterstützung des Lehr- und Stu-

dienprozesses geschaffen worden und beruhen auf der langjährigen Lehr- und Erfahrung des Autors. Sie bestehen aus einer Sammlung von Schemata, Zitate und Kommentaren, mit denen es dem Leser erleichtert wird, das Wesen und die Grundprozesse der Entwicklung des ökonomischen Denkens zu erfassen.

Dabei wird vor allem der Genese der marxistisch-leninistischen Politischen Ökonomie als dem Hauptinhalt der Geschichte der Politischen Ökonomie große Aufmerksamkeit gewidmet. So haben sich die beiden Teildarstellungen zur Geschichte der Politischen Ökonomie des Marxismus-Leninismus bereits einen festen Platz in Lehre und Studium erobert, da hier auf anschauliche Weise die Grundlinien der Schaffung des Theorien- und Kategoriesystems der Politischen Ökonomie durch Marx und Engels (I. Band) sowie der von Lenin vollzogenen schöpferischen Weiterentwicklung (II. Band) dargestellt wurden.

Doch auch in dem bereits 1973 erschienenen ersten Teil des Anschauungsmaterials, das die Geschichte der bürgerlichen Politischen Ökonomie von ihren ersten Anfängen bis zum Ausgang des 19. Jahrhunderts umfaßt, legt der Autor das Hauptaugenmerk vor allem auf die Darstellung aller jenen wissenschaftlichen Erkenntnisse der bürgerlichen Politischen Ökonomie, die schließlichen von Marx dialektisch zur Politischen Ökonomie der Arbeiterklasse aufgeworfen wurden, aber auch auf die Darstellung der klassenmäßig bedingten Erkenntnisgrenzen, die zu Fehlern und Mängeln in diesen bürgerlichen ökonomischen Theorien führten, woraus wesentlich der ge-

setzmäßige Übergang der wissenschaftlichen Politischen Ökonomie auf die Positionen der Arbeiterklasse und der bürgerlichen Politischen Ökonomie auf die Positionen der Vulgäroökonomie resultiert.

G. Fabianke, Geschichte der bürgerlichen Politischen Ökonomie. Anschauungsmaterial für Lehre und Studium, Berlin 1975;

G. Fabianke, Geschichte der Politischen Ökonomie des Marxismus-Leninismus. Anschauungsmaterial für Lehre und Studium, Erster Band, Berlin 1978, Zweiter Band, Berlin 1979;

G. Fabianke/P. Thal, Geschichte

Gemeinschaftsarbeit mit Leningrad und Kiew

Von weiteren wichtigen Publikationen des Lehrstuhls sei der Beitrag von S. Liebing in einer der ersten Schriften in der DDR zur Geschichte der Politischen Ökonomie des Sozialismus, der 1978 erschienenen Monographie „Zur Geschichte der politischen Ökonomie des Sozialismus. Von Marx, Engels und Lenin bis zum Sieg des Sozialismus in der UdSSR“ genannt. S. Liebing analysiert hier in sehr lehrreichen der Weise die Rolle der Klassiker des Marxismus-Leninismus als Grundlegender der Politischen Ökonomie des Sozialismus.

Abschließend sei erwähnt, daß in den nächsten Jahren der Lehrstuhl seine rege publizistische Arbeit weiter entfalten wird, was sich u. a. in der Fortsetzung der Anschauungsmaterialien in Gemeinschaftspublikationen mit den Partneruniversitäten in Leningrad und Kiew, in der Mitarbeit an einem in Vorbereitung befindlichen Hochschullehrbuch der Geschichte der Politischen Ökonomie sowie in einem größeren Projekt - einer geschlossenen Darstellung der Geschichte der marxistisch-leninistischen Politischen Ökonomie - niederschlagen wird.

Karin Wetzig

Annotation

Marx-Engels-Jahrbuch, Band 3, Berlin 1980

Nach Terentius Maurus hängt das Schicksal eines jeden Buches davon ab, wie es vom Leser aufgenommen wird. Der sowjetische Marx-Forscher Alexander Malysh wendet in dem Aufsatz „Das Kapital“ von Marx in der Heimat Lenins“ diesen Aphorismus auf das Hauptwerk des Mitbegründers des wissenschaftlichen Kommunismus an und kommt zu dem Schluß, daß das Schicksal von „Das Kapital“ ein glückliches gewesen sei. Entgegen den Erwartungen und der größten Überraschung des Autors habe das Werk den ersten, besonders großen Erfolg in Rußland erzielt. Das erkläre sich daraus, daß in Rußland das fortschrittliche gesellschaftliche Denken entschieden alle religiös verbrämten Theorien zurückwies und begierig ohne Umschweife den Autweg suchte.

Auch der zweite Spitzenartikel stammt aus der Feder eines sowjetischen Wissenschaftlers. Richard Kosolapow schrieb über die Herabsetzung des kommunistischen Charakters der Arbeit im realen Sozialismus.

Das Hauptthema des Bandes ist der Beschluß des Akademischen Senats über die Gründung einer wissenschaftlichen Zeitschrift an der Leipziger Universität, stammt vom November 1951, die erste Nummer der WZ erschien im Januar 1952 - also dürfen wir vom Jubiläum sicher erst reden, wenn der 30. Jahrgang komplett vorliegt. Eine Bilanz allerdings haben wir unseren Heften Teil der Gesellschafts- und Sprachwissenschaftlichen sowie der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Reihe, die den Jubiläumsjahrgang eröffnen, schon jetzt vorangestellt.



Edith Raue Foto: Katsch

UZ: Mit dem Vermerk „Jahrgang 1951/52, Heft 1“ erblickte die erste Nummer der Wissenschaftlichen Zeitschrift Leipzig das Licht der Welt. Da müßten doch bald ein Jubiläum und eine Bilanz fällig sein?

E. Raue: Die „Geburtsurkunde“ der Beschluß des Akademischen Senats über die Gründung einer wissenschaftlichen Zeitschrift an der Leipziger Universität, stammt vom November 1951, die erste Nummer der WZ erschien im Januar 1952 - also dürfen wir vom Jubiläum sicher erst reden, wenn der 30. Jahrgang komplett vorliegt. Eine Bilanz allerdings haben wir unseren Heften Teil der Gesellschafts- und Sprachwissenschaftlichen sowie der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Reihe, die den Jubiläumsjahrgang eröffnen, schon jetzt vorangestellt.

Wissenschaftliche Zeitschrift der KMU hat bald ihr Jubiläum

UZ-Interview mit Edith Raue, verantwortlicher Redakteur der Gesellschafts- und Sprachwissenschaftlichen Reihe

Der Rektor als Herausgeber hat in einem Leitwort der WZ bescheinigt, daß sie, ursprünglich entstanden, um über den internationalen Schriftentausch von den Leistungen der jungen DDR-Wissenschaft zu künden und internationale Kontakte wieder herzustellen oder zu erhalten, sich einrichtete in den von der Parteiorganisation der Universität geführten Kampf gegen alle reaktionären Ideologien und nach Kräften die Offensive des Marxismus-Leninismus unterstützte.

Heute dokumentiert sie auf spezifische Weise die Überlegenheit der wissenschaftlichen Weltanschauung der Arbeiterklasse, veranschaulicht das wechselseitige Durchdringen von Einzelwissenschaften und marxistisch-leninistischer Philosophie, offenbart die Möglichkeiten der Wissenschaftsentwicklung unter sozialistischen Bedingungen und greift in die Auseinandersetzung mit der imperialistischen Politik und Ideologie ein. Der Rektor spricht die Gewißheit aus, daß die WZ im Jahr des X. Parteitagestages bestrebt sein wird, zur Erfüllung der anspruchsvollen Aufgaben der Universität in Lehre und Forschung, die ihr die V. Hochschulkonferenz gestellt hat, beizutragen. Diese Erwartung ist um Verpflichtung.

UZ: Blühtert man in den im Zeitschriftenleser der Deutschen Bücherei ansiedelnden Wissenschaftlichen Zeitschriften der Universitäten

und Hochschulen der DDR, so fällt die Vielfalt des Inhalts und der Formen auf. Welche Überlegungen liegen dem Profil zugrunde?

E. Raue: Unsere WZ ist 1959 mit der Umstellung vom Großformat auf das jetzige, vom Fachmann L-6 genannt, zur Gestaltung themengebundener Hefte übergegangen. Bei der Vielzahl der Sektionen und Institute, der Breite und dem Umfang der Forschungsrichtungen unserer Universität ist die Zeitschrift bemüht, langfristig geplant, aus allen an der KMU vertretenen Wissenschaftsgebieten jeweils unter einem Thema Originalarbeiten zusammenzustellen. Mehr als bisher könnten dabei allerdings interdisziplinäre Forschungsgruppen in Gesellschafts- und Naturwissenschaften in Erscheinung treten.

UZ: Inwieweit stehen denn die Themen für die nächsten Hefte der beiden Reihen fest? Was ist von ihnen und Ihren Mitarbeitern demnächst zu erwarten?

E. Raue: Fest stehen die Themen für das Jahr 1981 nach Beschluß des Beirats für wissenschaftliche Publikationen, und vorgeplant ist auf der Grundlage von Vorschlägen aus den Sektionen bis 1985. In unserem Jubiläumsjahrgang werden Ökonomen, Philosophen, Juristen, Pädagogen, Germanisten und Theologen, Physiker, Tierproduzenten, Chemiker, Mediziner, die AG Umweltschutz sowie das Naturwissenschaft-

lich-Theoretische Zentrum zu Wort kommen. Was ist also von den Autoren zu erwarten? Um wenigstens in der Gewi-Reihe die Thematik anzudeuten; Fragen, die mit der Entwicklung der Industriekombinate verbunden sind, die Rolle des subjektiven Rechts bei der Persönlichkeitsentwicklung in der entwickelten sozialistischen Gesellschaft werden untersucht; Tätigkeit und Persönlichkeit des Philosophen und Kommunisten Walter Holltacher werden gewürdigt; zur bewalteten und schöpferischen Tätigkeit der Schüler im Unterricht der sozialistischen Schule, zur Phrasologie der deutschen Gegenwartssprache wird publiziert. Und schließlich soll unter dem Thema vom „Weltbegriff des Glaubens“ aus der Arbeit der Theologischen Sektion berichtet werden.

Sollte die Frage aber doch auf die Redaktion bezogen sein, sagen wir: Das Beste! Möglichst wenig Druckfehler, viel Information auf engem Raum, d. h. sparsamster Umgang mit Papier und Geld. Dem aufmerksamsten Leser wird nicht entgehen, daß wir „nutzfreundlicher“ werden im 30. Jahr. Vielleicht muß man dazu erst so alt werden, jedenfalls haben wir jetzt gemeinsam mit dem Institut für Verlagswesen und Buchhandel versucht, moderner, standardgerechter und übersichtlicher zu werden.

(Mit Edith Raue sprach Günter Katsch, Mitglied des Redaktionskollegiums.)

Benedenswerte Leipziger

Ehrlich gesagt, die Leipziger sind in puncto Buch zu beneiden. Haben einmal im Jahr ohnehin die Buchmesse in ihren Mauern allzeit die Deutsche Bücherei samt dem Buch- und Schriftmuseum, die „ibu“ und dazu noch die schönsten Bücher der Welt - war es nicht beibehalten, als sich die Hauptstadt ein wenig im Glanz der Druckerschwarze spiegeln durfte, damals am Felsensturm, wie Buchfreunde sich gewiß erinnern, wenn's auch schon lange her ist...

Buchwoche

Daß der Mensch vom Brot als lein nicht lebt, ist zu einer Existenzform in der sozialistischen, synonym ausgedrückt: in der Leseweise geworden. Eine nicht unbeträchtliche Qualität dieses Lebens wäre vermehrt, wenn ich bis in die Jahre zweihundertzig, dreihundertzig, vierhundertzig warten müßte, um heutige Neuerscheinungen zu lesen. Nicht erst im Abstand von Jahren, sondern bald nach einer Buchpremiere möchte ich als Leser sagen: Welch vorzügliches Buch! Gut, daß es in meinem Besitz ist, ich habe viel angestrichen im Text und werde wohl noch öfter darin lesen. Oder auch: Welch schwaches Buch, mag es im obersten Regal Staub fangen, bis es einst heruntergeholt wird zum Vergleich, wenn der Autor sich erneut zu Wort meldet.

Jeder Buchleser hierzulande weiß, daß die Nachfrage bei vielen Büchern die Zahl der gedruckten Exemplare übersteigt. Die Literaturpropaganda fürs preiswerte Buch hat bewirkt, daß für viele Mitmenschen Lesen zum Leben gehört. Dieses Leben verläuft längst in einem Jahr des Buches. Die alljährliche Buchwoche - sie ist kein Ladenhüterangebot aus der Kulturtagesspaltlicher Selbstbedienungsstätten und keine Saisonmode, für ein paar Tage getragen und bald überdrüssig abgelegt. Eigentlich ist diese dem Buch gewidmete Woche nichts anderes, als die Verdichtung von Vorgängen, wie sie auch die übrigen einundfünfzig Wochen des Jahres bestimmen...

(Die Auszüge entnahmen wir: Richard Christ, Die Sache mit dem Haken, Feuilletons 1975-1979, Berlin 1980)

